

Verbandsgemeinde Freinsheim

Kindertagesstätte „An der Bach“ Freinsheim



Schwerpunkt Kita für Sprache und Integration

Das pädagogische Gesamtkonzept



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



FRÜHE CHANCEN

Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

| Inhaltsverzeichnis: | Seite: |
|--|---------------|
| 1. Vorwort | 3 |
| 1.1 Chronik | 4 |
| 1.2 Gesetzlicher Auftrag | 5 |
| 2. Unsere Kita auf einen Blick | 6 |
| 3. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien | 10 |
| 4. Leitbild der Kita / Päd. Ziele | 11 |
| 4.1 Pädagogische Orientierung | 11 |
| 4.2 Das Bild vom Kind | 12 |
| 4.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft | 13 |
| 4.4 Konzept der offenen Arbeit / Situationsansatz | 13 |
| 5. Grundsätze der Gestaltung der päd. Arbeit | 15 |
| 5.1 Spielen = Lernen | 15 |
| 5.2 Bildungsarbeit | 16 |
| 5.3 Partizipation | 17 |
| 5.4 Besondere Aspekte der U 3 Betreuung | 18 |
| 5.5 Beobachten und Dokumentieren | 19 |
| 5.6 „Im Dialog mit Kindern“ – Sprachförderkonzept | 22 |
| 5.7 „Komm wir spielen Doktor!“ – Sexualpädagogisches Konzept | 27 |
| 5.8 Leitfaden Kindeswohl | 30 |
| 6. Organisation | 31 |
| 7. Gestaltung von Übergängen | 34 |
| 7.1 Eingewöhnungen | 34 |
| 7.2 Übergänge in die Schule | 34 |
| 8. Zusammenarbeit mit Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaften | 35 |
| 9. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team | 37 |
| 10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen | 38 |
| 11. Kontakte | 39 |

1. Vorwort

Diese Konzeption gibt einen Einblick in die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit der Kindertagesstätte „An der Bach“, die sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland – Pfalz orientiert.

Das wichtigste Ziel ist, allen Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen dürfen. In einer lernanregenden Umgebung können sie miteinander spielen, lernen, ihren Bedürfnissen nachgehen und sich individuell entwickeln.

Die Konzeption, die Satzung sowie wichtige Flyer sind in der Einrichtung im Eingangsbereich in einem entsprechenden Ordner hinterlegt. Des Weiteren ist die Konzeption im Internet einzusehen, ebenso das Leitbild der Verbandsgemeinde Freinsheim.

Die Grundsätze des Leitbildes

„Miteinander leben, gemeinsam lernen, zusammen wachsen“

sind darüber hinaus auch als Grundsätze für unsere Konzeption gültig.

1.1 Chronik

Vom Kindergarten zur modernen Kindertagesstätte

| | |
|---------------|---|
| Oktober 1967 | Der Kindergarten wird mit 3 Gruppen eröffnet. |
| Sommer 1992 | Die Betriebserlaubnis wird auf 4 Gruppen erweitert. |
| Sommer 1994 | Die Einrichtung wird auf 6 Gruppen erweitert. Ab diesem Zeitpunkt ist eine Ganztags- und Hortbetreuung möglich. |
| August 1999 | Erste Überlegungen eines Konzeptionswechsel in Richtung der „offenen Arbeit“ werden angestellt. |
| Januar 2003 | Umstellung: Die Kita „An der Bach“ wird zur „offenen Kita“ mit funktionsraumorientiertem Arbeiten. Das Mitsprache- und Selbstbestimmungsrecht von Kindern wird dabei in den Vordergrund gestellt. |
| August 2007 | Die ersten Plätze für zweijährige Kinder werden geschaffen. Im Gegenzug werden Hortplätze reduziert. |
| April 2008 | Ein Kooperationsvertrag zum Thema „Übergang von Kita in die Grundschule“ wird mit der Herrmann-Sinsheimer-Grundschule erarbeitet. |
| August 2009 | Weitere Plätze für zweijährige Kinder werden geschaffen. Das Angebot von Plätzen für Hortkinder wird aufgelöst. |
| November 2011 | Teilnahme an der Qualifizierung zur Schwerpunkt - Kita |
| August 2014 | Erhalt des Zertifikates und Erreichung des Titels: Schwerpunkt - Kita für Sprache und Integration. |
| Juli 2014 | Die Aufnahme von Krippenkindern wird ermöglicht. |
| August 2017 | Teilnahme am Qualitätsentwicklungsprozess „ Qualität im Diskurs“ des IBEB / Hochschule Koblenz |

1.2 Gesetzlicher Auftrag

Junge Menschen haben ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Insbesondere sollen sie dabei in ihrer sozialen und individuellen Entwicklung, vor Gefahren für ihr Wohl geschützt und Familien bei ihrer Erziehungsarbeit unterstützt und beraten werden. Positive Lebensbedingungen für Familien und junge Menschen, „sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt“ sollen zum Gelingen beitragen. (SGB VIII § 1). Detaillierter ist der Auftrag für Kindertagesstätten im SGB VIII § 22 Abs. 2 festgelegt. Hier heißt es, dass die Kindertagesstätten „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern“ sollen. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Familien bei der Erziehung und Bildung zu unterstützen und ergänzend tätig zu werden. Auch obliegt es den Tageseinrichtungen, Eltern dabei zu unterstützen, „Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.“ Für das Land Rheinland – Pfalz sind die Erziehungs- und Bildungsempfehlungen grundlegender Bestandteil für die Arbeit in Kindertagesstätten. Folgender Grundsatz wird darin festgeschrieben:

„Das Kind ist von Anfang an Person und wird als solche ganz angenommen, mit all ihren Stärken, Schwächen und Besonderheiten. Darum sind Kinder als Subjekt von Bildung und Erziehung zu denken, die sich durch ihre natürliche Ausstattung und im Rahmen kultureller Gegebenheiten ihre Welt durch Eigenaktivität nach und nach aneignen.“ *(Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, RLP)*

Dabei sollen folgende Bildungsbereiche in Lernsituationen und Lerngelegenheiten, abhängig von Situation und Interesse der Kinder, gestaltet werden: Wahrnehmung, Sprache, Bewegung, künstlerische Ausdrucksformen, gestalterisch-kreativer Bereich, musikalischer Bereich, Theater-Mimik-Tanz, religiöse Bildung, Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung, interkulturelles und interreligiöses Lernen, Mathematik-Naturwissenschaft-Technik, Naturerfahrung-Ökologie, Körper-Gesundheit-Sexualität, und der Einsatz von Medien.

2. Unsere Kita auf einen Blick:

| | |
|---------------------------------|------------------------------|
| Träger der Einrichtung: | Verbandsgemeinde Freinsheim |
| Bürgermeister: | Jürgen Oberholz |
| Zuständige Fachbereichsleitung: | Beate Raab |
| Koordinatorin: | Christel Harsch |
| Sachbearbeitung: | Annika Reeg |
| Leitung der Kindertagesstätte: | Manuela Espenschied |
| Stellvertretung: | Maren Geißler |
| Zuständiges Jugendamt: | Kreisverwaltung Bad Dürkheim |

Betriebserlaubnis / Platzangebot:

| | |
|-----------------|-------------------------------------|
| Genehmigt sind: | 105 Plätze |
| davon | 55 Ganztagsplätze |
| | 50 Teilzeitplätze |
| | 22 Plätze für Kinder unter 3 Jahren |

Öffnungszeiten:

| | |
|------------------|-------------------------|
| Teilzeitbereich: | |
| Vormittags: | 7.45 Uhr bis 12.15 Uhr |
| Nachmittags: | 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr |
| | |
| Ganztagsbereich: | 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr |

Schließzeiten:

24 Tage im Kindergartenjahr:

- 3 Wochen während der Sommerferien
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- an festgelegten einzelnen Schließtagen (Fortbildung, Konzeptionstage)

Unser Haus:

Die Kindertagesstätte liegt mitten im Grünen, am äußeren historischen Stadtmauer-
rundgang der Stadt Freinsheim. Sie verfügt über ein sehr schönes, weitläufiges Au-
ßenspielgelände mit altem Baumbestand. Der anliegende Sportplatz des TSV Frei-
nsheim darf zusätzlich genutzt werden und erweitert unsere Spielmöglichkeit im
Freien.

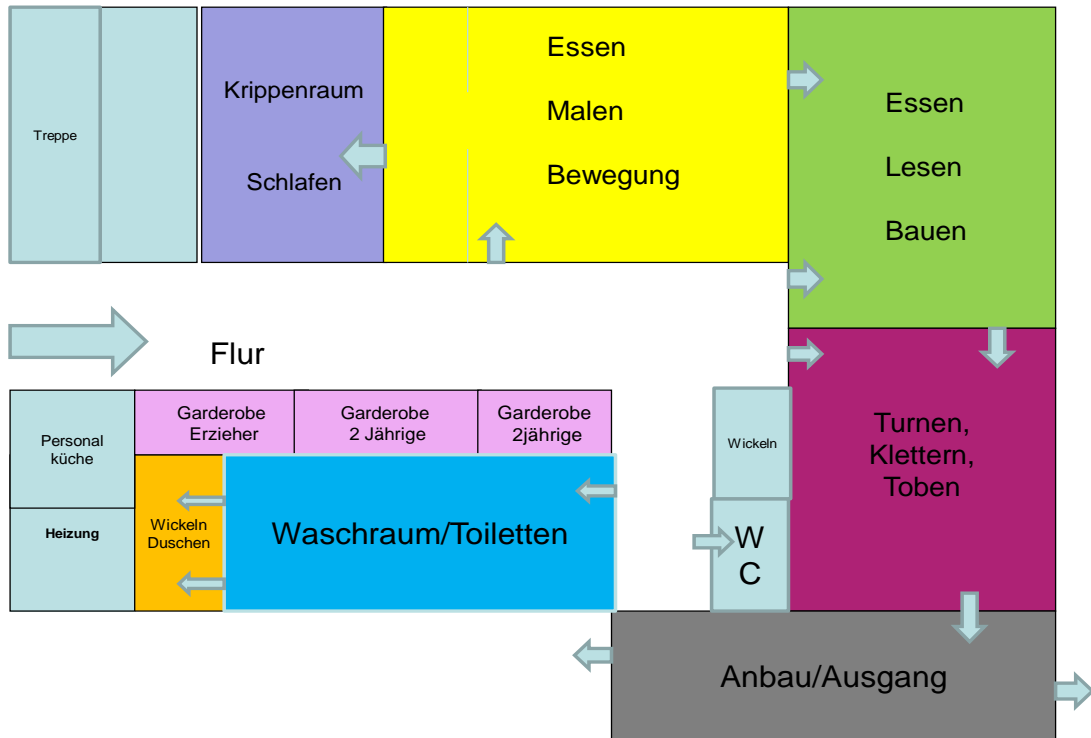
Unsere Räume:

Die Kindertagesstätte „An der Bach“ ist eine zweigeschossige Einrichtung. In beiden
Etagen der Kindertagesstätte sind alle Räume spielauffordernd und lernanregend für
die jeweilige Altersstufe eingerichtet und gestaltet. Bauen, Rollenspiel, kreatives Ge-
stalten und Bewegung sind in den Funktionsräumen möglich. Darin können sich Kin-
der so oft und so lange aufhalten, wie sie es wollen und brauchen.

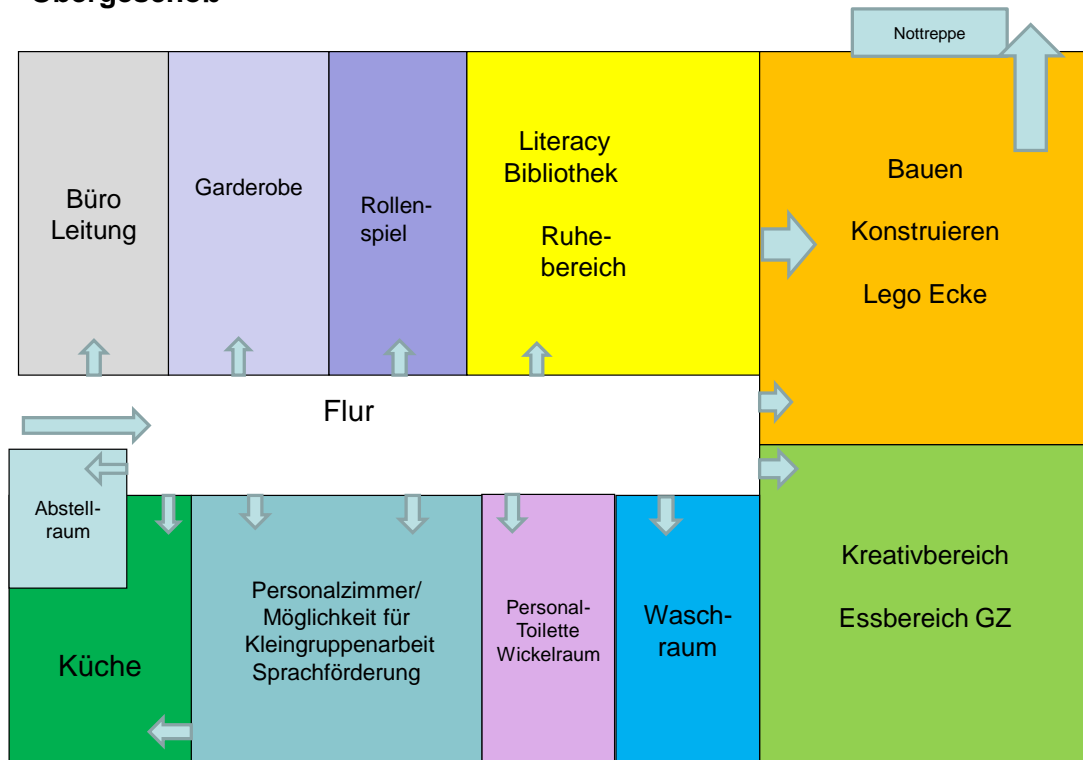
Für unsere Kleinsten gibt es die Funktionsräume U3, hier werden Krippenkinder und
Zweijährige eingewöhnt, bevor sie sich nach einiger Zeit auch in die anderen Funkti-
onsräume begeben können.

Ein Grundrissplan erleichtert Ihnen auf der nächsten Seite die Übersicht.

Erdgeschoß



Obergeschoß



Personal

In der Kindertagesstätte sind 15 Mitarbeiter/innen beschäftigt. Neben der Leitung und der Stellvertretung arbeiten 11 pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Wochenstunden in der Einrichtung. Komplette wird das Team durch zwei Hauswirtschaftlerinnen, die sich um die Verpflegung der Kinder im Ganztagsbereich kümmern. Zusätzlich zur Ausbildung als Erzieher/in können einige Mitarbeiter/innen Weiterbildungen im Bereich Sprachförderung, musikalische Förderung und Praxisanleitung zur Ausbildung von zukünftigen Erzieher/innen vorweisen.

In regelmäßigen, wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen und Dienstbesprechungen reflektiert das pädagogische Fachpersonal die Qualität der täglichen Arbeit und entwickelt diese weiter. Die Mitarbeiter/innen nutzen das Instrument der kollegialen Beratung, um sich gegenseitig zu unterstützen. Dabei können Themen wie bspw. Bezugskinder, Beobachtungen, Vorgehensweisen oder die Planung besonderer Aktionen angesprochen werden. Regelmäßig stattfindende Fortbildungen und Supervisionen werden vom Personal wahrgenommen und dienen zur Weiterentwicklung und Aneignung von Neuerungen im päd. Fachbereich.

Eine zusätzliche Sprachförderfachkraft unterstützt die Schwerpunktarbeit.

Die Leitung steht in regelmäßigem Kontakt mit dem Träger. Gespräche mit der zuständigen Sachbearbeiterin, Dienstbesprechungen mit der Koordinatorin und den Leiterinnen der Kindertagesstätten der Ortsgemeinden fördern eine gute Zusammenarbeit und die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen.

Die Leitung sieht ihre Hauptaufgabe darin, die pädagogische und konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung zu fördern und zu steuern. Sowohl die fachliche Anleitung als auch die Unterstützung und Begleitung der Mitarbeiter/innen stehen im Vordergrund. Im jährlichen Mitarbeitergespräch nutzt sie die Zeit zu einem intensiven Austausch und zur Reflexion, um insbesondere einen individuellen Fortbildungsbedarf zu erkennen. Das Gespräch dient auch zur Vorbereitung der jährlichen Leistungsbewertung jeder Mitarbeiterin.

Als weitere wichtige Aufgabe sieht sie die Zusammenarbeit mit Eltern, Elternausschuss und Förderverein. Insbesondere bei Beschwerden fungiert sie als Mittler zwischen Erzieher/innen oder Träger.

3. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und Familien

Freinsheim ist eine Stadt mit etwa 5050 Einwohnern. Es gibt eine Grundschule, zwei Kindertageseinrichtungen, zwei Apotheken, mehrere Hausarztpraxen und als Einkaufsmöglichkeiten Supermärkte, kleine Boutiquen, Bäckereien und eine Bäckerei. Die Stadt ist touristisch stark frequentiert. Freinsheim ist wegen seiner Attraktivität Zuzugsort für viele junge Familien mit Kindern von außerhalb.

15% unserer Kinder haben einen Migrationshintergrund. Davon kommen ein oder beide Eltern aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Polen, Ungarn, Spanien, Rumänien, Südamerika, Türkei, Afghanistan, Pakistan; aktuell Flüchtlingsfamilien aus Syrien und dem Irak).

Bei etwa 60% unserer Kinder sind beide Eltern berufstätig. 55 Kinder sind bei uns in der Ganztagsbetreuung; der Bedarf ist steigend.

20% unserer Ganztagskinder verbringen mehr als 8 Stunden in der Kita.

Rund 20% unserer Kinder weisen einen erhöhten Betreuungsbedarf auf, der nicht nur auf fehlenden sprachlichen Kenntnissen beruht. Es fehlt insbesondere an empathischen und sozialen Kompetenzen. Im U3 Bereich stellen wir bei vielen Kindern eine zunehmende Verzögerung der allgemeinen Sprachentwicklung fest.

Für unsere Arbeit bedeutet dies:

- wir entwickeln eine kultursensible und erziehungspartnerschaftliche Integrationsarbeit
- der Schwerpunkt liegt auf einer alltagsintegrierten Sprachförderung
- wir arbeiten familienergänzend
- wir arbeiten in besonderen Fällen mit Familienhelfern und Therapeuten (Jugendamt, Ergotherapeuten, logopädischen Praxen, Kinderärzten) zusammen
- wir richten uns nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder
- wir dokumentieren unsere Beobachtungen, um besondere Entwicklungen und Fortschritte der Kinder festzuhalten
- wir bieten Eltern Beratung und Unterstützung an

4. Leitbild der Kita / Pädagogische Ziele

4.1 Pädagogische Orientierung

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf Ihre Themen sowie auf ein genussvolles Lernen. Sie haben großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie!“

Loris Malaguzzi

Unsere Arbeit basiert auf:

- rechtlichen Grundlagen:
 - SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe Gesetz)
 - §1 Recht auf Erziehung
 - §22 Grundsätze der Förderung
 - §22 Förderung in Tageseinrichtungen
 - Kindertagesstätten Gesetz Rheinland Pfalz
 - § 29 UN Kinderrechtskonvention (Kinderrechte)
 - Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland Pfalz
- inhaltlichen Grundlagen:

Der Situationsorientierte Ansatz beschreibt am besten unsere pädagogische Haltung.

Wir wollen:

- Lebensereignisse und Lebenssituationen von Kindern aufgreifen, nachvollziehen, verstehen und gemeinsam aufarbeiten
- Erfahrungshorizonte vergrößern
- Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und Solidarität entwickeln
- Vernetzungen schaffen zwischen Situationen im Kindergarten und außerhalb.

(vgl. Armin Krenz: der „Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“)

4.2 Das Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind beruht auf der Erkenntnis,

„dass jedes Kind von Geburt an ein aktiver und kompetenter Konstrukteur seines Wissens über die Welt ist und damit eigenständig die Grundlagen für sein selbstbestimmtes Handeln schafft.“ (Küls, 2012, S. 14)

Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind seine eigene Persönlichkeit, seine Stärken, seine Schwächen und seine Besonderheiten hat. Im Rahmen ihrer eigenen erlebten Kultur machen sie sich ihr Bild von der Welt, sammeln Erfahrungen und entwickeln eigene Vorstellungen. Sie sind dementsprechend die „Gestalter ihrer eigenen Lernprozesse“. Dabei versuchen sie ihre Umwelt zu verstehen, durch ihr eigenes Tun Zusammenhänge zu erforschen und ihre Richtigkeit zu überprüfen. Dazu benötigen sie die Möglichkeit, differenzierte Erfahrungen zu sammeln und sich auszuprobieren. So erlangen sie ein ausgeprägtes Verständnis von sich und ihrer Umwelt. Auf Grund dessen dürfen Kinder in unserer Einrichtung ihren selbstbestimmten Interessen und Bedürfnissen nachgehen und ihre Spielzeit, ihre Spielgruppe und ihr Spielmaterial selbst auswählen. Dazu benötigen die Kinder keine Vorgaben, sondern Unterstützung und Motivation, um ihr Vorhaben umzusetzen. Wichtig dabei ist, dass die selbstgewählten Bildungsprozesse zur Lebenswirklichkeit der Kinder passen und an ihre bisher erworbenen Kompetenzen anknüpfen.

„Kinder verfügen über herausragende Lernfähigkeiten, sie müssen nicht gebildet werden, sie bilden sich selbst“.

„Zur Bildung gehören immer persönliche Verarbeitungen von Informationen und Erfahrungen. Zu ihren Lernprozessen gehört die Phantasiewelt unbedingt dazu“.

(vgl. Infans- Berlin: Laewen)

4.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Basierend auf diesem Bild vom Kind und seiner Selbstbildungsfähigkeit leitet sich folgende Rolle für das pädagogische Fachpersonal ab: die Erzieher/innen sehen sich in der Rolle der Begleiter, Impulsgeber, Zuhörer, Berater und Lernpartner. Dazu gehört eine aufmerksame, interessierte und forschende Haltung gegenüber dem Kind und seinen jeweiligen Interessen, Bedürfnissen und Aktivitäten. Das Fachpersonal hat Vertrauen in die Entwicklungspotenziale der Kinder und möchte sie dahingehend unterstützen, fördern und fordern. Dabei ermöglicht es den Kindern, situationsbedingte Lernanlässe im Alltag aufzugreifen und weiterzuführen. Es unterstützt den Lernprozess des Kindes durch kreative und der Situation entsprechende Methoden und stellt notwendige Materialien zur Verfügung. Der regelmäßige Dialog ermöglicht, dass die individuellen „Lebenspläne“ und Lernstrategien eines jeden Kindes in der Planung von pädagogischen Angeboten und Projekten berücksichtigt werden können. Dabei verstehen sich die Erzieher/innen ebenfalls als Forschende, die nicht das Wissen zur Verfügung stellen, sondern gemeinsam mit den Kindern durch Interesse und Kreativität die Themenfelder erkunden und dabei Materialien und Lektüren zur Verfügung stellen oder den Einbezug von Experten ermöglichen (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP).

Aufgrund des genannten Bildes vom Kind und die für uns daraus resultierende Rolle der pädagogischen Fachkräfte, empfiehlt sich für die Umsetzung unserer Arbeit das Konzept der offenen Arbeit und des Situationsansatzes.

4.4 Konzept der offenen Arbeit / Situationsansatz

Die offene Arbeit ist ein in den 70er Jahren entstandener Reformansatz, der die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte (Partizipation) der Kinder unterstreicht und erweitert. Dabei wurde die Rolle der pädagogischen Fachkraft neu definiert. Der Begriff der offenen Arbeit beschreibt kein Programm, sondern vielmehr die Haltung von Erzieher/innen im Umgang mit den Kindern im pädagogischen Alltag. Das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen steht verstärkt im Mittelpunkt. Dies ist nicht auf den ersten Blick erkennbar, macht sich aber in der Gestaltung von Zeit- und Raumstrukturen (Funktionsräume), Freispiel, Projekten und Kommunikationsgruppen bemerkbar. Die Kinder und ihre Erzieher/innen befinden sich in einem ständig fortlau-

fenden Prozess in dem immer wieder aufkommende Fragen gemeinsam erarbeitet werden. Auch das Spiel stellt einen bedeutenden Faktor in der Entwicklung von Kindern dar. In der offenen Arbeit wird das Spiel als ganzheitlicher Prozess zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gesehen. Es kann seine volle Wirkung erreichen, wenn es in selbstbestimmter Form und auf freiwilliger Basis stattfindet. Das Spiel ist eine Leistung von Kindern bei der sie sich schöpferisch mit Spielpartnern auseinandersetzen, Lebenswelten konstruieren, sich in ihnen erproben und dabei konzentriert und unermüdlich experimentieren. Sie gehen Beziehungen zu ihrer Umwelt ein, erproben sich in bisher eingeübten Verhaltensmustern und überprüfen deren Wirksamkeit. Dementsprechend sind die freie Wahl des Spielortes, des Spielzeugs, des Spielpartners und der Spieldauer von besonderer Wichtigkeit.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, sich aus dem Spiel der Kinder heraus zu halten und im Hintergrund präsent zu sein. Ihre Aufgabe besteht darin für die Kinder anregende Gelegenheiten und Herausforderungen zu gestalten, um ihr Spiel zu unterstützen. Dabei ist „eine Haltung der gemeinsamen Verantwortung für alle Kinder und für das Ganze“ sehr förderlich. Feste Gruppenstrukturen mit eng zusammengefüigten Spielbereichen wären daher kontraproduktiv.

Mit die wichtigste Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist, das Spiel der Kinder zu beobachten. Dies ermöglicht einen Einblick in die Interessenswelt des Kindes, auf der die Projektarbeit aufgebaut werden kann. Aktuelle Anlässe, besondere Situationen und Interessen bieten den Erzieher/innen einen Einstieg, die Kinder in der Erkundung ihrer Interessensgebiete zu unterstützen. Die Projektarbeit bietet Raum, Fragen der Kinder zu beantworten und weiterführende Zusammenhänge zu erkunden. Dabei ist es wichtig, dass die Projektarbeit aus individuellen und situativen Bedingungen heraus entsteht. Inhalte und Themen sollten auf den Interessen der Kinder basieren und gemeinschaftlich festgelegt werden. Hierbei spielt das partizipative Handeln eine bedeutende Rolle. Ziel der Projektarbeit ist es, über die Klärung kindlicher Fragestellungen hinaus, kooperatives Handeln zu fördern, ebenso wie das forschende und eigenaktive Lernen zu unterstützen. Im Verlauf eines Projektes werden Abstimmungsprozesse, Lösungsfindungen, Meinungsäußerung und -vertretung, sowie die Mitbestimmung in Aushandlungsprozessen erprobt.

(4.2 - 4.4 vgl.: Gerlinde Lill: Einblicke in die offene Arbeit; Gerhard Regel/Thomas Kühne: Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten; Küls: Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen)

Literaturhinweis:

Gruber R. / Siegel,B.: Offene Arbeit in Kindergarten

Kühne Th. / Regel.G.: Erlebnisorientiertes Lernen im Offenen Kindergarten

Kühne Th./ Regel G:Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten

5. Grundsätze der Gestaltung der päd. Arbeit

5.1 Spielen = Lernen

„Kinder im Elementarbereich (0-6 Jahre) lernen nicht wie Schulkinder über „Wissensvermittlung“, wie sie in der Schule passiert. Für sie ist das Spiel die Lernform schlechthin. Kinder sind in ihrem Spiel aktiv, hoch konzentriert und motiviert. Ihre spielerischen Handlungen sind bedeutsam für das Erleben ihrer Umwelt. Sie befinden sich in einem Als-ob-Modus und können sich dabei mit Erlebnissen und Themen spielerisch auseinandersetzen. Entwicklungspsychologen und Entwicklungsforscher weisen daher heute mehr denn je darauf hin, dass Kinder vielfältige Spielorte brauchen, um „sehen, hören und begreifen“ zu können. Je anregender und motivierender die Spielsituationen, die wir für das Kind anbieten sind, umso mehr „lernt“ es und „bildet“ sich“. Dabei hängen das Lernen und Denken eng mit dem Spielen und der Fantasie zusammen. Die neuesten Erkenntnisse der Neurobiologie (Hirnforschung) sehen eine nachhaltige Beeinflussung des Lernens im Zusammenhang mit sozialen Kontakten im Zusammenspiel mit Aufmerksamkeit, Motivation und Emotion. Darüber hinaus ist das Spiel der „Nährboden“ für den Erwerb schulischer Fähigkeiten. Die Vorstellung, dass „angelerntes“ Wissen die Grundlage für die Schulfähigkeit eines Kindes ist, ist längst überholt.

„Im Spiel ist das Kind der Akteur, der seine Umgebung neugierig erforscht und Strategien für neue Handlungen entwickelt. Das Lernen ist ein integraler Bestandteil des Spielens.“

(vgl. Kindergartenpädagogik -Online-Handbuch – 2001; vgl. Küls: Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen)

Literatur: „Aus Erlebnissen der Seele werden Spuren im Gehirn“ (Manfred Spitzer)

5.2 Bildungsarbeit

Aufgrund der zuvor genannten Punkte ergibt sich für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte, dass die selbstgestaltete und frei gewählte Bildungszeit eines jeden Kindes einen großen Stellenwert einnimmt.

In den Funktionsräumen im OG gibt es spezielle Bereiche, die die Kinder zum Spielen, lernen und entdecken anregen sollen. Darüber hinaus sollen die dort bereitgestellten Materialien und Spielmöglichkeiten die Kinder dazu anregen, sich mit ihrer Lebenswelt, Ereignissen, bisherigen Erfahrungen und aktuellen Interessen auseinanderzusetzen.

- Großer Baubereich (Konstruktion, Statik, Mathematik, Physik)
 - Dabei wird den Kindern u.a. die Möglichkeit gegeben, geometrische Figuren und ihre Gegebenheiten kennenzulernen, Fantasiegebilde zu konstruieren, Häuser, Höhlen, Türme und Brücken zu bauen, Werkzeuge zu benutzen und Lösungen für Konstruktionsfragen zu finden.
- Kreativbereich (Techniken, Haptik, Materialerfahrungen)
 - Hier wird den Kindern eine Vielfalt von Materialien und Techniken zur Verfügung gestellt. Farben und Formen werden kennen gelernt und ihre Einsatzmöglichkeiten im kreativen Gestalten. Kinder erfahren eine Wertschätzung gegenüber ihren geschaffenen Werken und der Anderer. Darüber hinaus lernen Kinder ihre Gefühle und Erlebnisse auf künstlerische Art und Weise auszudrücken.
- Schreib- und Lesewerkstatt (Buchstaben, Zahlen, Hören und Sehen)
 - Kinder erfahren dabei u.a., dass die Sprache eine wichtige Bedeutung im Zusammenleben hat. Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse können verbal geäußert werden. Auch das die Sprache aus einzelnen Lauten und Silben besteht und in symbolischer Form verschriftlicht werden kann, wird hier spielerisch erlernt. Auch das Kennenlernen anderer Sprachen und das Interesse an der Bedeutung sowie der dahinter stehenden Kultur finden hier ihren Platz.
- Puppenecke (soziales Lernen, Rollenspiel)
 - Kinder können sich in diesem Bereich in Rollenspielen mit erlebten Situationen auseinandersetzen oder ihre bisherigen Erfahrungen und Eindrücke im Zusammenspiel mit anderen Kindern erproben.

Impulsangebote durch die Erzieher/innen ergänzen den Alltag und unterstützen die Kinder bei der Umsetzung und Erforschung ihrer Fragen. Inhaltlich gelenkte Maßnahmen wie Musik- und Spielkreise oder Gespräche in kleinen Gruppen (max. 8 Kinder) mit bestimmten Themen (oft von den Kindern ausgehend) orientieren sich an Alter, Lernbedarf und Interesse der Teilnehmer.

Unser Förderverein ermöglicht die Teilnahme an einer musikalischen Frühförderung für alle Kinder durch eine externe Musikpädagogin.

Im U3-Bereich gibt es zwei große Spielräume mit verschiedenen Materialien und kleinen Bereichen wie Mal Tisch, Bauecke, Lesecke, Puppenküche, Puzzles usw. Diese Materialien sind auf das jüngere Alter der Kinder abgestimmt. Darüber hinaus findet in diesen Räumen die Eingewöhnung der Kinder und ihren Familien statt. Hier erhalten Kinder die Möglichkeit, die für sie neue Umgebung langsam zu erkunden und sich den neuen Herausforderungen (neue Kinder, neue Erwachsene, neues Umfeld) zu nähern.

Genügend Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen, haben unsere Kleinen im großen Turnraum (Bewegungsbaustelle) mit Krippenburg, Pickler- und Hengstenberg-Klettermaterial. Die natürliche Bewegungsfreude der Kinder soll hier Unterstützung finden. Die Eigenaktivität, das Selbstvertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten und das körperliche Wohlbefinden werden durch sportliche Betätigung gestärkt.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

Auch unser Außengelände dient den Kindern als Spielraum zum Entdecken, Forschen, Experimentieren und Ausprobieren. Und natürlich zum Toben.

5.3 Partizipation

Die Beteiligung von Kindern an den Entscheidungsprozesse und der Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte nimmt einen hohen Stellenwert ein. Kinder erfahren dabei erste Formen von Demokratie, erproben sich in der Meinungsäußerung und der Akzeptanz anderer Meinungen. Sie erleben, dass ihre Meinung wahrgenommen wird und sie mit ihrer Beteiligung etwas erreichen können. Dadurch entwickeln sie ein Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und deren Wirksamkeit. Allerdings erfahren sie

auch, wenn sie in Aushandlungsprozessen an ihre Grenzen oder die Grenzen der Gruppe stoßen. Das Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten und Kompromissen wird dabei gefördert und herausgebildet. Durch die Transparenz des Entscheidungsprozesses, an dem die Kinder aktiv beteiligt sind, wird es ihnen erleichtert, diesen zu verstehen und das Ergebnis zu akzeptieren (auch wenn dieses Ergebnis misslungen ist).

Für den Alltag in der Kindertagesstätte bedeutet dies, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten, Gesprächs- und Diskussionsregeln zu erproben. Sie erleben, wie in Gruppen Interessen geachtet und ausgehandelt werden, Mitbestimmung und Selbstbestimmung ermöglicht wird. Sie erfahren demokratische Strukturen und lernen Verantwortung für ihre Gruppe im Entscheidungsprozess zu übernehmen.

(vgl. Regner, M. / Schubert-Suffrian, F.: Partizipation in der Kita)

5.4 Besondere Aspekte bei der U3 Betreuung

Für unsere jüngeren Kinder (Zwei-, Dreijährige) gelten noch ein paar wichtige pädagogische Ansätze:

Die Pflege (Wickeln, Unterstützung beim Essen, Toilettengang, Händewaschen) spielt bei jungen Kindern eine besondere Rolle. Die Bezugserzieherinnen nehmen sich sowohl in der Eingewöhnungsphase, als auch danach ausreichend Zeit für eine intensive Kommunikation und ungeteilte Aufmerksamkeit. Kinder bekommen Gelegenheit zu äußern, was angenehm und unangenehm ist. Die Pflegehandlung wird immer sprachlich unterstützt.

Die Entwicklung der Selbständigkeit ist in dieser Altersstufe ab etwa 18 Monaten besonders stark ausgeprägt. Die Kinder lernen sich in dieser Entwicklungsstufe als Person kennen und fangen an, körperliche Vorgänge zu kontrollieren (Sauberkeitsphase). Auf ihre Versuche, die eigenen Grenzen kennen zu lernen und andere Regeln zu akzeptieren, müssen Erzieherinnen oft sensibel reagieren. Einerseits gilt, den Willen des Kindes zu respektieren, andererseits müssen dem Kind konkrete Handlungsalternativen aufgezeigt werden.

Wichtig für uns ist, die Kinder in ihrem Autonomiebestreben („das kann ich alleine“) zu unterstützen und auch mit Eltern diesbezüglich Absprachen zu treffen.

Bei Kindern unter 3 Jahren ist die verbale Ausdrucksfähigkeit noch nicht so stark ausgeprägt. Über einen gelungenen Beziehungsaufbau kann mit non-verbalen Ele-

menten trotzdem eine gute Kommunikation stattfinden (anlächeln, zustimmendes Kopfnicken, Blickkontakt, Zeichensprache).

Die Basis für eine gesunde Gesamtentwicklung des Kindes ist für uns eine gute Beziehung zwischen Kind, Eltern und Kindertagesstätte. Hier unterstützt das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ den Prozess des gegenseitigen Kennenlernens. Zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch nehmen wir uns gerne Zeit, bevor der „erste Tag im Kindergarten“ ansteht. Beim Erstkontakt mit der Kindergartenleitung lernen Eltern gemeinsam mit ihren Kindern das Haus kennen und erhalten erste Informationen über die Konzeption der Einrichtung.

5.5 Beobachten und Dokumentieren

Lernverhalten und Lernschritte bzw. Lernerfolge werden von uns schriftlich festgehalten. Gemeinsam mit dem Kind werden Portfolios gestaltet, die von Eltern finanziert werden und Eigentum des Kindes sind. Darüber hinaus halten Erzieherinnen Beobachtungen während der selbstgestalteten Bildungszeit schriftlich fest, die als Grundlagen für die Entwicklungsgespräche dienen. Für gezieltes Beobachten nutzen wir besondere, selbstgestaltete Beobachtungsbögen. Mehr dazu lesen Sie unter Portfolioarbeit.

Elterngespräche (Entwicklungsgespräche, Gespräche aus aktuellem Anlass) werden in Kurzform schriftlich festgehalten und von allen Beteiligten unterschrieben.

Unsere Dokumentation mit Portfolios:

Im Kontext von Kindertageseinrichtungen verstehen wir unter Portfolio ein Arbeitsinstrument von pädagogischen Fachkräften für die Dokumentation von Alltagsverhalten, Lernerfolgen, Kompetenzen Erwerb eines Kindes. Mögliche Inhalte:

- „Das bin ich“
- „Meine Familie“
- „Mein erster Tag“
- „Schnappschüsse“
- Interview/ Dialog
- Sprachgeschichten
- Bildungs- und Lerngeschichte nach Margret Carr

- Spielgeschichten
- Projektbeschreibungen
- Kunstwerke

Wir bezeichnen das Portfolio auch gerne als persönliches Tagebuch des Kindes. Der Ordner wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet und das Kind bestimmt über den Inhalt. Das Portfolio kann von Kind und Eltern jederzeit eingesehen werden. Es erstaunt uns immer wieder, wie wichtig das „Tagebuch“ für ein Kind ist und wie oft es sich damit beschäftigt, es anschaut oder es die Erzieherin zum Vorlesen oder Mitbetrachten auffordert.

Für Spiel- und Lerngeschichten machen Fotos die Seiten anschaulich und bunt.

(vgl. Bernt Groot- Wilken: „Portfolioarbeit leicht gemacht“ Cornelsen Fachverlag; Margret Carr: „Bildungs- und Lerngeschichten“)

Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr

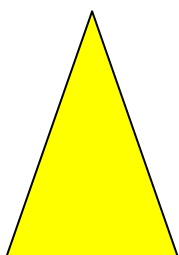
In unserer Einrichtung haben wir als wichtiges Dokumentationsinstrument das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr integriert.

Ihre Vorstellung von Bildungsprozessen entspricht für uns am ehesten unserer Vorstellung von pädagogischer Arbeit und von Selbstbildungsprozessen kindlichen In unserer Einrichtung haben wir als wichtiges Dokumentationsinstrument das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten nach Margret Carr integriert.

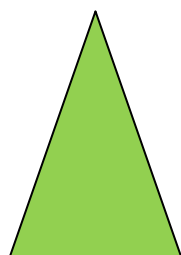
Ihre Vorstellung von Bildungsprozessen entspricht für uns am ehesten unserer Vorstellung von pädagogischer Arbeit und von Selbstbildungsprozessen kindlichen Lernens. Es werden keine Fertigkeiten überprüft, es geht vielmehr darum, Lernstrategien und Lerndispositionen von Kindern zu erfassen und festzuhalten Wir beobachten deshalb während der selbst gestalteten Bildungszeit unsere Kinder intensiv beim Spiel und dokumentieren das Geschehen. Das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch bei etwa 10-12 Bezugskindern pro Erzieherin. Auch beim Spielen in unserem Außengelände bieten sich Beobachtungssituationen.

Anhand der folgenden aufgeführten Lerndispositionen lassen sich Lernschritte oder eine spezifische Lernhaltung bei den Kindern beobachten. Die daraus resultierende Lerngeschichte dokumentiert den Lernerfolg.

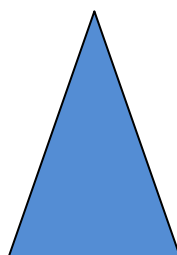
Die Eisberge – die Lerndispositionen



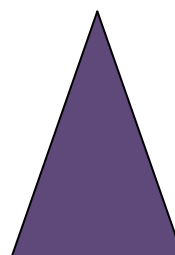
Interessiert sein



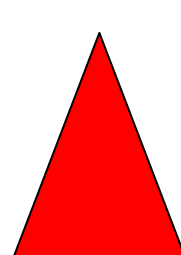
engagiert sein



standhalten



sich ausdrücken



Lerngemeinschaft

Interessiert sein:

am eigenen Körper, an Beziehungen zu Menschen, an Objekten, an Themen der Welt, an der Suche nach Regeln, an der Freude an Spannung, Abenteuer

engagiert sein:

am aktiven Tun, an der Dauer, an der Konzentration, an Ideen und Strategien, am Umgang mit Regeln, an der Ausdrucksweise

standhalten:

schwierige Aufgaben suchen, Probleme angehen, sich anstrengen, Konflikte lösen wollen, erfinderisch sein, Hilfe holen

sich ausdrücken:

Ohne Worte: Tätigkeit (Zielsetzung), Körpereinsatz, Mimik

Mit Worten: Objekt ansprechen, Selbstgespräche, Gespräche mit Anderen,

Lerngemeinschaft:

Andere einbeziehen, sich anschließen, Verantwortung übernehmen, von Anderen lernen, teilen wollen, Freude am Miteinander

(vgl. Anne Kebbe / 2011; DJI Materialien)

5.6 „Im Dialog mit Kindern“ - Unser Sprachförderkonzept

„Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt Kinder mit sprachlichem Förderbedarf durch eine in den Kita Alltag integrierte Förderung. Mit der „Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt Kitas für Sprache und Integration“ stellt der Bund von März 2011 bis Ende 2014 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung, um ca. 4000 Einrichtungen- insbesondere mit sozialem Brennpunkt- zu fördern“.

Wir haben uns dazu entschieden, Schwerpunkt- Kita für Sprache und Integration zu werden. Die Gründe:

- Sprache ist für uns die Grundlage für Erfolg und der Schlüssel für jede weitere Entwicklung
- Kinder mit gutem Sprachverständnis haben klare Vorteile
- wir wollen Kindern mit Migrationshintergrund bessere Chancen einräumen
- wir wollen **alle** Kinder früh in ihrer sprachlichen Entwicklung fördern

Sprache ermöglicht Erfahrung in allen Bildungsbereichen. Insbesondere die emotionale Zuwendung der Fachkräfte, die sich unter anderem auch in der Sprache ausdrückt, unterstützt einen positiven Bindungsaufbau und somit die Gesamtentwicklung.

Als Schwerpunkt Kita für Sprache und Integration haben wir die Sprachförderung und den Dialog mit Kindern in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit gestellt.

Uns war wichtig, ein Konzept für eine alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Einrichtung zu entwickeln und das gesamte pädagogische Fachpersonal an der Schwerpunktarbeit zu beteiligen. Zum einen wollen wir alle Kinder früh in ihrer Sprachkompetenz fördern, zum anderen wollen wir Kinder mit Migrationshintergrund in ihrer Zweitsprache fördern.

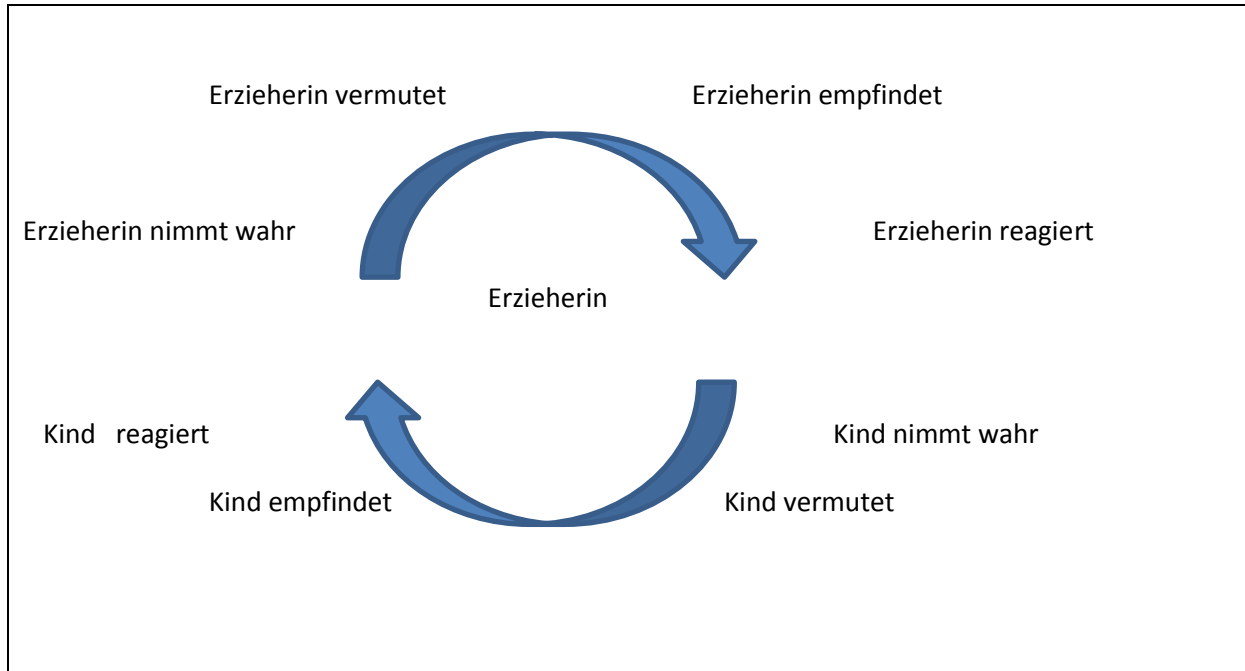
Dies geschieht im täglichen Dialog in unterschiedlichen Situationen:

- beim Frühstück, Mittagessen
- in Lern- und Spielkreisen
- beim kreativen Gestalten
- beim Bilderbuch anschauen oder vorlesen
- bei Impulsangeboten
- beim Spielen im Freien, im Sandkasten
- in pflegerischen Situationen (Toilettengang, Wickeln)

Wir hören Kindern zu, was sie zu berichten haben (Wünsche, Bedürfnisse, Erlebnisse). Wir sprechen Kinder aber auch an, um Erklärungen abzugeben, Streitsituationen zu schlichten, zu loben oder kritisieren, zu ermutigen und zu trösten. Diesen informellen Austausch bezeichnen wir als Kommunikation. In der Regel findet Kommunikation verbal statt, aufgrund des Alters und der Sprachkompetenz der Kinder müssen wir uns aber auch mit non verbalen Codes befassen:

- Mimik
- Gestik
- Körperhaltung
- Klangfärbung der Stimme

Diese Signale müssen wir erkennen und beobachten, bzw. verstehen und in Sprache zu übersetzen.



(vgl. Jörg Eikmann Lehrbuch für Operationspflegekräfte)

Die wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Kommunikation sind für uns ein tragfähiger und verlässlicher Beziehungsaufbau (gute Eingewöhnung) und vertrauensbildende Maßnahmen (Kinder ernst nehmen, wertschätzen, akzeptieren). Wir sehen die Sprachförderung als ganzheitlichen Prozess, der durch unsere pädagogische Konzeption und insbesondere durch das Sprachverhalten (Vorbild) und die Persönlichkeit der Erzieherin beeinflusst wird.

Wir fördern die Sprache im Alltag, in dem wir:

- unseren Kindern genügend Zeit und Raum zum Spielen geben
- ihnen Gelegenheit zum Austausch geben
- ihnen Zeit zum Aussprechen geben, zuhören, Aufmerksamkeit schenken
- offene Fragen stellen
- für eine sprachanregende Umgebung und entsprechendes Spielmaterial sorgen
- auf jedes Kind wohlwollend und freundlich zugehen

- ein offenes Ohr für ihre Anliegen haben
- Kinder mit in die Alltagsplanung einbeziehen
- uns authentisch verhalten
- klare und verständliche Anweisungen geben (anpassen an den individuellen Entwicklungsstand)
- sprachentsprechenden Wortschatz und Satzstrukturen verwenden
- sprachliches Vorbild sind
- auf Augenhöhe kommunizieren

Bei Kindern unter 3 Jahren stellt ein Eins zu Eins – Dialog zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft immer eine besondere Herausforderung dar. Ausreichende Sprachkompetenzen sind bei unseren „Kleinen“ noch nicht vorhanden und die Erzieherin betreut gleichzeitig immer mehrere Kinder (Zeitfaktor). Eine positiv stimulierende Grundhaltung im Umfeld und Umgang ist jedoch von höchster Priorität.

„Im Dialog mit dem Kind sein“ bedeutet, dem Interesse des Kindes zu folgen, die Aufmerksamkeit gemeinsam mit dem Kind auf das zu richten, was es interessiert und fasziniert (vgl. DJI Projekt: „sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter 3“)

Die besondere Wertschätzung gegenüber Kindern zeigt sich in vielen nonverbalen Handlungen:

- Blickkontakt herstellen
- ermutigende Blicke
- anlächeln, zunicken
- körperliche Zuwendung
- freundlicher Umgangston, stimmliche Betonung
- altersentsprechende Sprache benutzen
- keine Befehlssätze, Verzicht auf ironische Bemerkungen
- zuverlässige, begreifliche Antworten (keine Ausreden, keine Tricks anwenden)

Das Kind braucht nicht immer den direkten körperlichen Kontakt, es spürt auch über eine gewisse Distanz, dass es wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

Neben der alltagsintegrierten Förderung steht die Literacy-Förderung in unserer Arbeit im Mittelpunkt. Darunter verstehen wir einen Sammelbegriff für Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Wir wollen Kinder bekannt machen mit der auf unsere Gesellschaft bezogenen Literatur und sie mit einem alters- und entwicklungsgemäßen Text- und Sinnverständnis vertraut machen.

Besondere Aspekte der sprachlichen Förderung bei Kindern mit Migrationshintergrund:

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, brauchen mehr Zeit. Gerade Kinder unter 3 Jahren haben den Erwerb ihrer Muttersprache noch nicht abgeschlossen. Es wäre gut zu wissen, über welchen Wortschatz das Kind in seiner Muttersprache verfügt. In der Praxis gestaltet sich dies oft schwierig, wenn die Eltern über wenig Deutsch- Kenntnisse verfügen. Zu unseren Hauptaufgaben hinsichtlich der Betreuung dieser Kinder gehört deshalb, einen Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder sich wohl fühlen und eine liebevolle und wertschätzende Reaktion auf das, was das Kind uns mitzuteilen versucht, zu zeigen (korrekatives Feedback).

Gezielte Sprachförderung

Nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, auch deutsche Kinder zeigen Sprachentwicklungsverzögerungen und / oder -störungen. Für die Sprachbeobachtung oder Sprachstanderhebungen benutzen wir sogenannte Checklisten oder Screenings, die uns Anhaltspunkte für die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen, Wortschatz, Grammatik und logopädischen Auffälligkeiten geben. Bei jüngeren Kindern wird in der Regel das Gesamtverhalten im Spiel mit berücksichtigt (auch non verbale Kommunikationsformen), bei größeren Kindern ab etwa 4 Jahren können Sprachtests und Screenings verwendet werden. Die Sprachentwicklung wird dokumentiert. Für gezielte Sprachfördermaßnahmen stehen in der Einrichtung gesonderte Räume, die mit geeignetem Sprachfördermaterial (Poster, Spiele, Bücher) ausgestattet sind, zur Verfügung. Mundgymnastische Übungen unterstützen die Sprachbildung.

(vgl. Monika Bröder : „Sprachförderung in der Kita“, Leitfaden für die pädagogische Praxis)

„Das menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.“

(Theodor Fontane (1819-98) deutscher Erzähler)

5.7 „Komm, wir spielen Doktor!“ Unser sexualpädagogisches Konzept

„Vater - Mutter- Kind“, „Ein Baby kommt“, „Doktorspiele“ usw. sind Rollenspiele, in denen Kinder familiäre oder andere, für sie wichtige Situationen nachspielen und verinnerlichen. Die Entdeckung des eigenen Körpers und dessen Funktionen spielen dabei eine große Rolle und sind wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung. Unsere Aufgabe ist es, „Kinder bei der Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem eigenen Körper und seiner Pflege zu unterstützen und in der Ausbildung eine guten Körpergefühls zu stärken“. Wir beantworten nach Möglichkeit alle Fragen der Kinder nach Körperteilen oder „Woher die kleinen Kinder kommen“. Gut ausgewählte oder empfohlene Bilderbücher unterstützen unsere Bemühungen nach kindgerechten Antworten.

„Jedes Kind ist von Geburt an ein Wesen mit eigenen sexuellen Wünschen und Bedürfnissen. Aufklärung und Sexualerziehung gehören zu den Bildungsthemen einer Kindertagesstätte“. (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland Pfalz).

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Sexualität Erwachsener, bei der das geschlechtliche Verlangen (Libido), der Geschlechtsakt oder die Geschlechtskraft (Potenz) im Vordergrund stehen.

Kindliche Sexualität

- ist spontan, frei, lebt im Moment
- zeichnet sich durch Neugier und Ausprobieren aus
(Doktorspiele und andere Rollenspiele, Tobe-Spiele, Wettspiele, Vergleichen)
- zeigt sich in kindlichen Formen der Selbstbefriedigung (Reiben an Möbeln, Stimulation an Kuscheltieren, Kitzeln, Massieren)
- äußert sich im Spiel, wird nicht als sexuelles Tun wahrgenommen
- das Gefühl sexuellen Begehrens ist dem Kind fremd
- bedeutet Wunsch nach Geborgenheit, Nähe, Zuwendung und Körperkontakt
- wird ganzheitlich und ganzkörperlich erlebt
- äußert sich im Wissensdrang (warum-Fragen)

Wichtig ist für uns, die Kinder im Blick zu haben, Situationen zu beobachten, einzuschätzen und entsprechend zu handeln. Insbesondere dann, wenn das kindliche Spiel nicht einvernehmlich geschieht oder erkennbar ist, dass nicht jedes Kind „Spaß an der Sache“ hat.

Woran erkennen wir sexuelle Übergriffe?

Sexuelle Übergriffe liegen vor, wenn

- ein Kind zu sexuellen Handlungen gezwungen wird
- wenn ein Kind sich unfreiwillig beteiligt
- wenn körperliche Gewalt ausgeübt wird
- wenn Drohungen ausgesprochen werden
- wenn Kinder verbal attackiert werden (obszöne Worte)

Egal, ob wir Situationen wahrnehmen oder darüber informiert werden (von Betroffenen oder von anderen Kindern):

Bei sexuellen Übergriffen müssen wir handeln!

1. Das betroffene Kind wird sofort in Schutz genommen:

Es wird getröstet.

Ihm wird versichert, dass es nichts falsch gemacht hat.

Wir teilen ihm mit, dass wir uns bemühen, dass so etwas nicht mehr geschieht.

2. Das übergriffige Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert:

Das Verhalten wird verboten.

Eventuell kann ein Spielverbot in besonderen Bereichen ausgesprochen werden.

Das Kind darf unter Umständen die Toilette nicht mehr alleine aufsuchen.

Das Kind wird verstärkt beobachtet.

Die Würde des übergriffigen Kindes wird gewahrt! (keine Bestrafung)

3. Gespräch mit den Eltern der beteiligten Kinder:

Information über das Vorgefallene, nichts unter den „Teppich kehren“.

Gegebenenfalls Fachberatung zu dem Gespräch bitten.

Hilfestellungen an Eltern geben (Empfehlung an Institutionen oder Fachberater).

4. Mit anderen Kindern (Bezugsgruppe, Morgenkreis) den Vorfall besprechen.
Regeln absprechen (Hilfe holen).
„Nein!“ sagen lernen.
5. Wir informieren den Träger.
6. Wir informieren in besonderen Fällen das Jugendamt.

Wichtig: Alle Maßnahmen werden von Pädagogen entschieden und nicht von Eltern betroffener Kinder.

Für Kinder sind Elternhaus und Kindertagesstätte Orte des Vertrauens und des Wohlfühlens. Um sie nicht in innerpsychische Konfliktsituationen geraten zu lassen, sollten sie zu Hause nicht bestraft werden für ein Verhalten, das in der Kindertagesstätte erlaubt ist.

Gerade in diesem Punkt wünschen wir uns mit Ihnen einen offenen Umgang und offene Gespräche. Was „normal“ ist, kann letztendlich nicht beantwortet werden. Auf die psychosexuelle Entwicklung wirken ganz unterschiedliche gesellschaftliche, soziale und kulturelle Einflüsse ein.

(vgl.: Frühe Kindheit 03/2010 psychosexuelle Entwicklung
Freud Ulli: „Ist das eigentlich normal?“ Artikel in der „Kinderzeit“ 2012
Martin Beate: „Wie geht das eigentlich mit dem Sex?“ Artikel Kinderzeit)

5.8 Leitfaden Kindeswohl

Oberstes Ziel in unserer Kindertagesstätte ist, dass es allen uns anvertrauten Kindern gut geht. Gesetzlich sind wir dazu sogar verpflichtet, für das Wohl eines Kindes zu sorgen.

In einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem Landkreis Bad Dürkheim als Träger des Kreisjugendamtes und der Verbandsgemeindeverwaltung Freinsheim als Träger für die Kindertagesstätte „An der Bach“ haben die pädagogischen Fachkräfte nach § 8a Abs. 2 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes den Schutzauftrag, jeglicher Kindeswohlgefährdung entgegen zu wirken.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung ist das Gefährdungsrisko im Team und mit der Leitung abzuschätzen und gegebenenfalls mit einer „insofern erfahrenen Fachkraft“ (Sozialpädagoge, Integrationshelfer, Mitarbeiter des zuständigen Jugendamtes) einzuschätzen.

Bei einer akuten Kindeswohlgefährdung ist das zuständige Jugendamt sofort zu verständigen. Bei anderweitigen Gefährdungen sind unverzüglich Gespräche mit sorgeberechtigten Personen (in der Regel mit den Eltern) zu führen und eventuelle Hilfen aufzuzeigen (diagnostische Verfahren, Erziehungsberatung, Integrationshilfe usw.) oder auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuweisen.

6. Organisation

Tagesablauf

| | Erdgeschoss | Obergeschoss |
|---------------|--|--|
| 7.30 Uhr | Öffnung der Kita / GZ Plätze | Öffnung der Kita / GZ Plätze |
| 7.45 Uhr | Öffnung der Kita / TZ Plätze | Öffnung der Kita / TZ Plätze |
| bis 9.30 Uhr | Zeit fürs Frühstück | Zeit fürs Frühstück |
| bis 11.00 Uhr | Zeit zum freien Spiel / situative Impulsangebote / Spiel im Außengelände | Zeit zum freien Spiel / Projektarbeit / situative Im- pulsangebote |
| 11.00 Uhr | Mittagessen / Spiel im Außengelände | Spiel im Außengelände |
| 12.00 Uhr | Schlafenszeit / Zeit zum Ru- hen | Mittagessen |
| 12.15 Uhr | Abholzeit für TZ Plätze | Abholzeit für TZ Plätze |
| 12.45 Uhr | Schlafenszeit / Zeit zum Ru- hen | Mittagessen / Zeit zum Ruhen |
| 13.30 Uhr | Schlafenszeit / Zeit zum Ruhen | Zeit zum Ruhen |
| 14.00 Uhr | Öffnungszeit für TZ Plätze | Öffnungszeit für TZ Plätze |
| ab 14.00 Uhr | freies Spiel / situative Impulsangebote | freies Spiel / situative Impulsangebote |
| ab 15.00 Uhr | gemeinsames Spiel auf einer Etage | gemeinsames Spiel auf einer Etage |
| 16.00 Uhr | Abholzeit für TZ Plätze | Abholzeit für TZ Plätze |
| 17.00 Uhr | Ende des Kita Tages | Ende des Kita Tages |

Wichtige Informationen für Eltern:

Bring- und Abholzeiten

Wir schreiben keine festen Bring- oder Abholzeiten vor. Wir haben Verständnis, wenn Sie Ihr Kind auch einmal länger schlafen lassen möchten, Sie anderweitige Termine (Arztbesuch, Therapiezeiten) wahrnehmen müssen. Wichtig für Ihr Kind wäre aber, dass es Gelegenheit hat, an einer freien, selbstbestimmten Spielzeit (Bildungszeit) teilzunehmen, zu frühstücken und den täglichen Morgenkreis miterleben zu können.

Als sehr störend empfinden wir ein Abholen während des Mittagessens oder des Mittagsschlafes. Wir bitten Sie deshalb um rechtzeitige Information, wenn Sie Ihr Kind einfach einmal früher abholen wollen.

Regelmäßiger Kindergartenbesuch

Der Erfolg unserer pädagogischen Arbeit hängt unter anderem davon ab, wie regelmäßig Ihr Kind die Kindertagesstätte besucht. Um eine optimale Bildungs- und Erziehungsarbeit zu ermöglichen, sollte Ihr Kind jedoch regelmäßig und zu gleichen Zeiten die Einrichtung besuchen. Gerade bei der Teilnahme an Projekten können Kinder den „Anschluss“ verpassen, wenn sie häufig fehlen.

Erkrankungen, Fehltage

Damit wir uns keine Sorgen machen müssen, bitten wir um Information über das Fernbleiben oder eine Erkrankung Ihres Kindes. In bestimmten Fällen sind wir verpflichtet, ansteckende Krankheiten an das zuständige Gesundheitsamt zu melden. Bitte bedenken Sie, dass kranke Kinder in der Kindertagesstätte nicht gut aufgehoben sind. Lassen Sie Ihr krankes Kind bei Fieber und Infekten bitte zu Hause. Kranke Kinder fühlen sich nicht wohl und wollen besonders umsorgt sein (am liebsten von Mama oder Papa).

Lassen Sie Ihr Kind zu Hause gesund werden. Sie helfen so mit, das Ansteckungsrisiko zu verringern.

Ganztagsbetreuung

Unsere Kindertagesstätte weist zur Zeit 55 Ganztagsplätze aus. Manche Kinder verbringen bis zu neun Stunden im Haus. Den Erzieherinnen ist deshalb eine familienergänzende Betreuung sehr wichtig und die Sprachförderung hat hier noch einmal eine besondere Bedeutung. Gerade während der Mahlzeiten finden wichtige Interaktionen statt. Wir nehmen uns genügend Zeit, um mit den Kindern in einer entspannten und gemütlichen Atmosphäre eine Essenskultur zu entwickeln. Die Mahlzeiten sollen in Ruhe und stressfrei eingenommen werden können.

Wir klären Kinder beim Frühstück und Mittagessen über gesunde und abwechslungsreiche Nahrungsmittel auf. Sie dürfen gerne bei der Erstellung der Speisepläne helfen und ihre besonderen Wünsche bezüglich eines Lieblingsessens mitteilen. In unserer Einrichtung wird das Mittagessen von erfahrenen und sehr engagierten Hauswirtschafterinnen selbst zubereitet, dies unterstreicht noch einmal die Qualität unseres Hauses. Wir nehmen uns Zeit, in gemütlicher Essensrunde unseren Kindern zuzuhören. Sie sind während der Essenszeit sehr gesprächsbereit. Wir erfahren viel über ihre Lebensideen und was sie gerade bewegt. Deshalb ist uns die Teilnahme von Erzieherinnen während des Frühstücks und des Mittagessens sehr wichtig. Wir sind nicht nur Vorbilder (Tischmanieren, Esskultur), wir sehen uns auch hier als Lern- und Lebensbegleiter.

Wir lassen Kindern ausreichend Zeit zum Verzehr ihres mitgebrachten Frühstücks. Zeit und Dauer bestimmen sie selbst.

Das Mittagessen in kleinen Gruppen findet zu festen Zeiten und mit Ritualen statt (Tischspruch, Geschirr abräumen, Tisch abwischen).

>>Für uns ist Essen mehr als nur Nahrungsaufnahme!<<

7. Gestaltung von Übergängen

7.1 Eingewöhnungen

Für die Eingewöhnung lassen wir uns, den Kindern und ihren Begleitern Zeit. Das Berliner Modell ist zwar Grundlage, aber wir achten auf individuelle Bedürfnisse und entscheidend ist das Wohl des Kindes. Schon beim Erstkontakt mit der Leitung oder im Aufnahmegespräch weisen wir darauf hin, dass persönliche Interessen oder die Interessen der Arbeitgeber eine untergeordnete Rolle spielen. Wichtig ist für uns ein komplett ausgefüllter Aufnahmebogen; so lernen wir Ihr Kind und einige seiner Gewohnheiten schon einmal kennen. Sie erhalten in unserem Starterpaket eine ausführliche Information.

7.2 Übergang in die Schule

In den letzten beiden Jahren vor der Einschulung werden Kann- Kinder und Schulanfänger noch einmal besonders „unter die Lupe“ genommen und auf deren schulischen Kompetenzen geachtet. Ein halbes Jahr vor Schulbeginn laden wir Sie zu einem Elternabend diesbezüglich ein und informieren über unser Projekt: „Ich komme jetzt zur Schule“. Besuche im Schulgebäude (Schulhausrallye, Klassenbesuch), gemeinsame Aktionen mit Kindern des Hauses für Kinder in der Dackenheimmer Straße, Gespräche mit der Schulleitung und den Lehrern und insbesondere Gesprächsrunden und Lernkreise mit den Schulanfängern stehen im Vordergrund. Mit Eltern führen wir ein Abschlussgespräch bezüglich der individuellen Entwicklung ihres Kindes. Bei Kann-Kindern geben wir Empfehlungen. Ein gemeinsamer Ausflug oder ein Grillfest (meist gekoppelt an unser jährliches Sommerfest) mit den Schulkindern beendet die Kindergartenzeit.

Wichtig zu wissen: wir liefern nicht das perfekte Schulkind, wir versuchen, jedes einzelne Kind nach ihren individuellen Bedürfnissen zu fördern, um sie für den Schulalltag fit zu machen.

8. Zusammenarbeit mit Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern sind für uns wichtige Kommunikationspartner. Unser Fokus ist verstärkt darauf ausgerichtet, Eltern in die Alltagsarbeit mit einzubinden:

- Information über Bücher, Lieder, Spiele (Austausch)
- Ausleihmöglichkeit
- Elterntreffs, Elterncafe
- Hospitationsmöglichkeiten schaffen (Lesepaten finden)
- Info Elternabende, Mitmachaktionen
- Anregung für die Sprachförderung zu Hause

Für Eltern, die kaum oder wenig deutsch sprechen, erhöhen wir den zeitlichen Rahmen für Entwicklungsgespräche bzw. bemühen wir uns um einen Dolmetscher. Wir unterstützen gerne in allen wichtigen Angelegenheiten (Vermittlung von Sprachkursen, Ausfüllen von Unterlagen). Bitte sprechen Sie uns bei Bedarf an.

Elterngespräche:

Wir führen mit den Eltern einmal jährlich ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes. Dabei führen wir ein Gesprächsprotokoll in dem wir das Thema des Gesprächs und die getroffenen Vereinbarungen von allen Beteiligten unterschreiben lassen. Zur Unterstützung des Gesprächsinhaltes verwenden wir Foto- oder Videoaufnahmen und das Portfolio des Kindes.

Zu Beginn der Kindergartenzeit führen wir mit den Eltern ein erstes Aufnahmegespräch, in dem die Eltern gebeten werden, einen Aufnahmefragebogen mit den Gewohnheiten und Ritualen, die in der Familie herrschen, auszufüllen. Anhand dessen können Vorlieben des Kindes in der Eingewöhnung berücksichtigt werden. Nach Beendigung der Eingewöhnung erhalten die Eltern einen Fragebogen, anhand dessen ein gemeinsames Reflexionsgespräch über die erste Zeit in der Kindertagesstätte geführt wird. Dabei können Fragen oder bestehende Unklarheiten beseitigt werden.

Darüber hinaus bitten wir Eltern zu einem Gespräch, wenn wir einen besonderen Anlass sehen und bitten auch die Eltern bei Veränderungen, Beobachtungen oder spe-

ziellen Ereignissen auf uns zu zukommen. Auch dabei wird von den Erzieher/innen ein Gesprächsprotokoll geführt.

Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss:

Die Eltern der Einrichtung wählen jährlich im Oktober ihren Elternausschuss für das aktuelle Kindergartenjahr. In der Wahlversammlung werden ihnen die Richtlinien der Zusammenarbeit erläutert, die im Kindertagesstätten-Gesetz von Rheinland Pfalz verankert sind. Mit der Kita-Leitung und deren Stellvertretung trifft sich der Elternausschuss regelmäßig. Eltern haben die Möglichkeit, einen Elternbriefkasten zu nutzen, um schriftliche Anfragen oder Anregungen an den Elternausschuss weiter zu geben.

Zusammenarbeit mit dem Förderverein:

Der Förderverein unterstützt die Einrichtung finanziell über Spenden, Einnahmen an Festen oder durch Mitgliedsbeiträge. Alle zwei Jahre wird ein neuer Vorstand gewählt. In der jährlichen Versammlung wird die „Wunschliste“ der Kita besprochen und darüber abgestimmt. In der Regel betreffen die Wünsche langlebige Ausstattungsgegenstände oder Möbel. Der Förderverein finanziert aber auch gerne Ausflüge in den Zoo, Theater- und Museumsbesuche. Die Instandhaltung und Pflege der beiden großen Aquarien (Wunsch der Kinder) wird ebenfalls ausschließlich über Gelder aus dem Fördervereinsfond gewährleistet.

Elternbriefe

Die Einrichtung verschickt monatlich Elternbriefe mit wichtigen Informationen, Terminen, Mitteilungen an alle Eltern per E-Mail. Für Eltern ohne Internetzugang drucken wir den Brief aus.

Beschwerdemanagement:

Nicht immer teilen alle dieselbe Meinung oder haben die gleichen Vorstellungen, wie was laufen soll. Was sollen insbesondere Eltern tun, wenn sie sich über etwas ärgern oder etwas nicht verstehen? Schließlich hat sich vieles in den letzten Jahren in der Arbeit in Kindertagesstätten verändert.

Wir sind offen für Kritik und für (Nach)fragen. Wenn es Ihr Kind oder Alltagsabläufe betrifft, sprechen Sie am besten Ihre Bezugserzieherin an. Wenn es um Betreuungsbedarf oder konzeptionelle Fragen geht, sprechen Sie am besten mit der Leitung. Sie

ist auch zuständig für allgemeine Konfliktsituationen (Eltern-Erzieher/in oder Eltern untereinander). Können an dieser Stelle Probleme nicht gelöst werden, ist die Kita-Koordinatorin Ansprechpartnerin in Abstimmung mit dem Träger.

Wir versuchen nach Möglichkeit, gemeinsam eine Lösung auf der Grundlage unserer Kita- Satzung zu finden.

Zurzeit erarbeiten wir ein geeignetes Dokumentationsverfahren.

9. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

In regelmäßig wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird die pädagogische Arbeit besprochen und erörtert. Dazu gehören organisatorische und planungstechnische Fragen zu Alltagsgegebenheiten und besonderen Projekten. Alle Besprechungen werden protokolliert, um Fortschritte oder Zwischenschritte in Phasen der Qualitätsentwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren. Als Instrument für gezielte Fallbesprechungen in Bezug auf Elterngespräche und Besonderheiten bei der Entwicklung von einzelnen Kindern wird die „kollegiale Beratung“ eingesetzt. Diese ist ein objektives Beratungsverfahren, das es durch festgelegte Phasen ermöglicht, Informationen, andere Blickwinkel und verschiedene Herangehensweisen für einen Lösungsweg zu erhalten.

Team-Tage ermöglichen es den pädagogischen Fachkräften, gezielt an der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption zu arbeiten. Auch interne Fortbildungen mit externen Referenten zu ausgewählten Themen sind an diesen Tagen möglich. Um die Qualifikation der Mitarbeiter/innen immer auf dem neuesten Stand der pädagogischen Entwicklung zu halten, besteht die Möglichkeit zu externen Fortbildungsveranstaltungen. Die Ergebnisse aus diesen Veranstaltungen werden in Teamsitzungen eingebracht und für alle Erzieher/innen transparent dargestellt. Um die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeiter/innen zu unterstützen, sind der Einsatz von Supervisionen oder Coachings möglich. Der Leitung obliegt es, einen Fortbildungsplan zu erstellen, um die Bedürfnisse der Erzieher/innen und die der Kindertagesstätte miteinander zu vereinbaren. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, ausreichende Fachliteratur zur Förderung der pädagogischen Qualifikation bereitzustellen.

Seit August 2017 befindet sich das pädagogische Fachpersonal im Qualifikationsprozess „Qualität im Diskurs“. Dieser wird vom Institut für Bildung, Erziehung und

Betreuung in der Kindheit, das an die Hochschule Koblenz angegliedert ist, angeboten. Inhalt dieses Prozesses ist „eine effiziente und strukturierte Reflexion und Weiterentwicklung“ (Flyer / IBEB) der pädagogischen Arbeit. Individuelle Gegebenheiten der Einrichtung wie beispielsweise die Bereiche Sozialraum-, Eltern- und Familienorientierung werden dabei berücksichtigt. Abschließendes Ziel ist es Methoden zur Durchführung eines Qualitätsprozesses zu implementieren, Kompetenzen der Fachkräfte im Umgang mit Veränderungen zu stärken und die erarbeiteten Ergebnisse in der täglichen Arbeit zu verankern, um so eine nachhaltige Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. (vgl. Flyer: Qualitätsentwicklung im Diskurs / IBEB)

Für besondere Aufgaben zur Gewährleistung der räumlichen Sicherheit, wurden in der Kindertagesstätte Erzieher/innen zu Sicherheits- und Brandschutzbeauftragten benannt.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um einen fachlichen Austausch, eine gute organisatorische Abstimmung und einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen, arbeitet unsere Kindertagesstätte eng mit dem „Haus für Kinder“ und der Hermann-Sinsheimer-Grundschule in Freinsheim zusammen. Dies bietet die Chance, die jeweilige Arbeit der verschiedenen Einrichtungen, aufeinander abzustimmen und die Kinder so optimal auf das neue Umfeld vorzubereiten.

Darüber hinaus arbeiten wir eng mit örtlichen Beratungsstellen, dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt und verschiedenen Therapeuten (Logopädie, Ergotherapie) zusammen, um die Eltern in besonderen Situationen und bei akuten Bedürfnissen beratend unterstützen zu können.

Auch mit den pädagogischen Fachschulen (Ludwigshafen, Worms, Speyer, Mannheim, Rockenhausen, Eisenberg) arbeitet die Kindertagesstätte eng zusammen. Regelmäßig sind Praktikanten zugegen, um in unserer Einrichtung wichtige Erfahrungen für ihre Berufsausbildung zu sammeln.

Im Rahmen unserer Projektarbeit, die wir mit den Kindern gestalten, arbeiten wir mit ansässigen Unternehmen oder Vereinen zusammen. Je nach Interesse und Inhalt

des Projektes, gehen wir auf Erkundungstour um unsere offenen Fragen von Experten beantworten zu lassen.

(vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP)

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tue es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Habe Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengungen zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

11. Kontakte:

Bahnhofstr.12
67251 Freinsheim
Annika Reeg 06353 / 9357225
e-mail: acker@vg-freinsheim.de

Kindertagesstätte
„An der Bach“
Verbandsgemeindeverwaltung
An der Bach 12
67251 Feinsheim
Manuela Espenschied 06353 /6880
e-mail: adb@vg-freinsheim.de

Koordinatorin
Christel Harsch
Bahnhofstr. 12
Verbandsgemeinde Freinsheim
Tel.: 06353 508602
e-mail: harsch@vg-freinsheim.de